

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 69=89 (1923)

Heft: 26

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carte de fête: fr. 23.—, subvention de la Dél. Mil. à ce montant probablement fr. 10.— à fr. 13.—, plus indemnité de route.

Courses militaires de ski à St. Imier, 13 ou 20 Janvier 1924.

Organisées par les sociétés militaires et le Club de ski de St. Imier.

Course de patrouille: 17 km env.

Course individuelle: 40 km env.

Direction: Lieut.-Col. Cerf, Cdt. R.-I. 9.

Ouvertes aux officiers, sous-officiers et soldats des R. I. 8, 9 et 10 et des unités d'armes spéciales recrutées dans les rayons de ces trois régiments.

Inscription (gratuite) jusqu'au 7 Janvier 1924 chez M. Emil Schweingruber fils, président du Club de ski de St. Imier, qui donne aussi tous les *renseignements* désirés.

Literatur.

„**Technik im Zukunftskriege**“. Von General M. Schwarte. Charlottenburg 1923. Verlag „Offene Worte.“

Dieses kleine Handbuch ist als Ergänzung zu der deutschen „F. u. G.“ erschienen.

Es orientiert in knapper Weise über alle technischen Hilfsmittel eines modernen Heeres, ihre Bedeutung und Anwendung in vortrefflicher Weise und kann bestens empfohlen werden.

Oberstlt. Bircher, Aarau.

Une Brigade au Feu (Potins de Guerre). Par le Général Cordonnier. Avec 3 cartes hors texte. Paris. Charles-Lavauzelle. Frs. 12.— (frz. Währg.).

Ein etwas breit angelegtes Buch, das aber gerade wegen seiner fast unmilitärischen Ausführlichkeit zu jenen Werken zählen dürfte, die ihren Platz behaupten werden.

Als ehemaliger Lehrer an der Ecole de Guerre und schon vor dem Kriege bekannter Militärschriftsteller durfte sich General Cordonnier gestatten, in den *Potins de Guerre* einen oft so gemütlichen Erzählerton anzuschlagen. Denn sein Urteil über die militärischen Verhältnisse der Vorkriegsjahre, über die französische Armee und die Ursachen ihrer Schwäche, und endlich die Schilderung der ersten Kämpfe seiner Brigade zeugen von einem Wissen und kritischen Geist, wie man sie so klar und eindringlich nur selten trifft.

Auch in psychologischer Hinsicht bietet Cordonnier als guter Beobachter viel Interessantes. Als Beispiel möchte ich nachstehende ergötzliche Begebenheit anführen: Die 87. Brigade lag in den ersten Augusttagen 1914 als Bedeckung in der Gegend von Damvilliers. Als die erste deutsche Kugel über den Graben zischte, schrie ein Mann empört: „Les salauds! Ils tirent à balle!“ Keiner war sich klar, was Krieg bedeutet: es waren Zivilisten in Uniformen. Welch' ein Weg von diesen Männern bis zu denen von 1918!

Lt. Ruschmann, Paris.

20 Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie 1923. Von Hauptmann von Frantzius. Berlin 1923. E. S. Mittler & Sohn.

Der Verfasser, der den Krieg als aktiver Offizier mitgemacht hat, nachher in der Reichswehr Dienst leistete und aus dieser ausgeschieden ist, um sich völlig der militär-literarischen Beschäftigung zu widmen, sucht hier eine in der Tat vorhandene Lücke in der Militär-Literatur auszufüllen und Aufgaben zu stellen, die der Ausbildung des Gruppen-Führers dienen sollen. Man darf ruhig sagen: in musterhafter Weise ist ihm die Lösung dieser Aufgabe gelungen. Die Führung des heutigen Gefechts beruht ja vollkommen auf der Gruppe, als der kleinsten Kampfeinheit, der noch ein selbständiger Auftrag erteilt werden kann. Die gestellten Aufgaben verteilen sich in 5 Gruppen, die sich nach Kampfform, nach Gelände-Benützung, nach Gefechts-Aufklärung, nach Nah-kampf und Feuer-Kampf

wiederum unterscheiden. Beim Feuer-Kampf wird der Kampf der I. M.-G.-Gruppe und der Schützengruppe gesondert geschildert. Bei jeder Aufgabe wird die Aufgabe von folgenden Gesichtspunkten aus sehr knapp aber doch vollständig und sehr klar behandelt: Übungszweck, Ausgangslage, Auftrag, Ausführung und Besprechung.

Wir möchten dieses Heft, das auch bei uns eine fühlbare Lücke ausfüllt, aller Offizieren, speziell für ihre Vorbereitung auf die Wiederholungskurse, dann aber auch den Übungsleitern und Unteroffiziersvereinen, als momentan beste Grundlage für ihre Tätigkeit empfehlen. Oberstlt. Bircher, Aarau.

Das württemberg. Reserve-Inf.-Regiment 247 im Weltkriege 1914—1918.

Von Oberlt. Dr. Herkenrath. 1923. Chr. Belser A.-G., Stuttgart.

Auch diese Regimentsgeschichte beweist wieder, daß die Reserve-Infanterie-Regimenter neben den aktiven Truppen wacker ihren Mann gestellt haben und sozusagen keineswegs hinter diesen zurückblieben. Auch diese Geschichte bietet zahlreiche interessante Einzelheiten aus dem gewaltigen Ringen, das das Regiment sozusagen ausnahmslos im Westen festhielt. Der Verlag hat die Regimentsgeschichte wie immer mit Karten, Photographien und Skizzen sehr gut ausgestattet.

Oberstlt. Bircher, Aarau.

Radio-Telegraphie und -Telephonie in der Schweiz. Von Dr. Hans Zicken-

draht, a. o. Professor der angewandten Physik an der Universität Basel.

Basel 1924. Helbing & Lichtenhahn, Preis Fr. 4 50.

Das Buch eines der wissenschaftlichen und praktischen Vorkämpfer des schweizerischen „Radio“-Wesens ist in erster Linie für die immer zahlreicher werdenden „Radio“-Amateure bestimmt, denen es die Grundlagen für ihre Arbeit in vorzüglicher Fassung bietet.

Aber auch der Laie wird es mit Interesse und Nutzen studieren, namentlich auch die Ausführungen im II. Teile über die Radio-Telegraphie in der Schweiz, den Standpunkt der Behörden, Historisches u. s. w.

Wir können dem Verfasser nur einen recht großen Leserkreis wünschen.

Redaktion.

„**Der Artillerist.**“ Ein Handbuch für den Unteroffiziers-Anwärter und den Unteroffizier der Artillerie. Von Gilbert, Oberlieut. etc. Charlottenburg 1923. Verlag „Offene Worte“.

Dieses Büchlein enthält auf gegen 400 Seiten Taschenformat Alles, was der Artillerie-Unteroffizier von seiner Waffe und ihrem Dienste im Frieden und im Kriege wissen muß. Zur direkten Verwendung durch unsere Unteroffiziere eignet es sich natürlich aus naheliegenden Gründen weniger, als für die Unteroffiziers-*ausbildung* und für unsere Artillerieoffiziere, namentlich solche, die nicht in der Lage sind, sich in die für ihre ausländischen Kameraden geschriebene Literatur einzuarbeiten; sie werden in dem Buche noch Vieles finden, das ihnen selbst nützlich ist, zugleich aber sehen, was in anderen Armeen schon vom Unteroffizier verlangt wird.

Redaktion.

„**Geheime Mächte. Internationale Spionage und ihre Bekämpfung im Weltkrieg und heute.**“ Von Oberst W. Nicolai, im Weltkrieg Chef des Nachrichtendienstes der O. H. L. Leipzig 1923. K. F. Koehler.

Seinem schon 1920 erschienenen Buche: „Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg“ (Berlin, E. S. Mittler & Sohn) läßt der Verfasser nun eine eingehende, äußerst lesenswerte Darstellung des Spionagedienstes und der Spionageabwehr folgen. Aus der eigenen Schule plaudert er allerdings wenig aus und bestrebt sich mehr, zu schildern, wie mangelhaft die *Friedensvorbereitung* dieses Dienstes in Deutschland, wie sorgfältig dagegen in Frankreich und Rußland gewesen sei, und wie schlecht in Deutschland — wiederum im Gegensatze zur Entente — die Zusammenarbeit zwischen militärischen und bürgerlichen Behörden gespielt habe.

Dem mag so sein oder nicht; soviel ist sicher, daß ganze Seiten des Buches über diese Fragen sich lesen wie Berichte, welche der Rezensent während der Aktivdienstzeit über dasselbe Thema bei uns schreiben mußte.

Was Nicolai über den Nachrichtendienst der Entente durch die Schweiz hindurch berichtet, ist größtenteils bekannt. Nur schade, daß bloß die Akteure der *einen* Seite hier noch einmal mit Namen genannt werden.

Für uns geht aus dieser Schilderung jedenfalls das Eine mit aller Deutlichkeit hervor, nämlich daß der fremde Nachrichtendienst sich auf unserem Boden außerordentlich breit gemacht hat und *heute noch macht*. Nachdem wir die „Notverordnung“ betreffend den „Nachrichtendienst zu Gunsten fremder Mächte“ wieder aufgehoben haben, fehlt uns heute jede gesetzliche Handhabe, gegen dieses Treiben einzuschreiten. Mit einigen gelegentlichen Ausweisungen „lästiger Ausländer“ ist natürlich wenig getan, und ohne gesetzliche Handhabe zu Strafuntersuchungen fehlt auch jede ausreichende Möglichkeit, uns selbst über die Organisationen und Arbeitsmethoden der ausländigen Dienste zu informieren, ganz abgesehen von den unendlichen Schwierigkeiten, bei einer Zentralstelle die Beobachtungen aus diesem Gebiete zu sammeln und den Aufklärungsdienst zu leiten.

Die bei uns allgemein verbreitete Ansicht, daß diese Dinge uns wenig interessieren, weil die Spionage sich nicht gegen uns richte, ist m. E. unrichtig und entspringt im Grunde der Neigung, sich um unangenehme Aufgaben zu drücken. Denn einmal wissen wir infolge gänzlichen Mangels eines Spionageabwehrdienstes gar nicht, ob nicht auch gegen uns gearbeitet wird; und andererseits kann auch für uns jederzeit die Notwendigkeit eintreten, uns auch in dieser Beziehung unserer eigenen Haut wehren zu müssen. Dann müssen wir diesen Dienst ganz neu schaffen, ohne das geringste eingearbeitete Personal und ohne jede Erfahrung in diesen Dingen.

Man stelle sich einmal die Zustände vor, die uns auch nur in einer Zeit der Kriegsgefahr drohen werden: Das ganze Land bis in den hintersten Winkel überschwemmt mit Spionen, Saboteuren, Propagandaagenten u. s. w., maßlose Spionenangst und Spionenriecherei im Volke, und dabei keinerlei Abwehrorganisation, keine gesetzlichen Handhaben für eine solche, 25 ohnmächtige kantonale Polizeihochheiten ohne jede Oberleitung und ohne jede Kenntnis dieses Dienstes. . .

Es wäre zu wünschen, daß das Buch von Nicolai namentlich dort gelesen würde, von wo unserem Nachrichtendienst und der Spionagebekämpfung während dem Kriege nur Kritik und Feindseligkeit gewidmet worden ist.

Oberstlieut. i. Gst. *K. VonderMühl*,

„**Unter Holland's Flagge**“. Von Augustin Zehnder. Luzern, Räder & Cie., 1924.

Das kleine Büchlein verdient gelesen zu werden. Der Verfasser hat sich 1910 in die holländische Kolonialarmee anwerben lassen und in Holländisch-Indien gedient, bis er 1915 wegen Malaria entlassen wurde.

Sympathisch berührt, was er von der Anwerbung berichtet: Kein Suchen und Einfangen von Rekruten; über jeden werden polizeiliche Informationen eingezogen, Identität und Leumund genau festgestellt, üble Elemente zurückgewiesen. Die Verpflichtung zum sechsjährigen Dienst wird erst nach monatelanger Wartezeit, vor dem Abtransport nach Indien und nach ernstlicher Warnung vor unüberlegtem Handeln, abgenommen.

Gegenüber der französischen Fremdenlegion ein wohltuender Gegensatz.

Im Uebrigen findet der Verfasser am Schicksal eines holländischen Kolonialsoldaten allerdings wenig zu rühmen und er warnt eindringlich vor dem Schritte, den er getan hat.

Interessant ist, was er von einer großen Meuterei der letzten Reste der in den 1850er Jahren aufgelösten holländischen Schweizertruppen in Holländisch-Indien erzählt, die 1860 mit einem blutigen Standgericht endigte.

Im Uebrigen erweist der Verfasser sich als ein Mann mit offenen Augen, der über seine Fahrten und Abenteuer anregend zu plaudern weiß. Redaktion.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.